

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

184 (9.8.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554594)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mühlenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frachtkosten 75 Pfg., bei Zeitungsabnahme 65 Pfg., durch die Post bezogen einschließlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Insertate die fünfgepaltenen Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Hüttingen-Wilhelmshaven u. Umgebung, sowie der Hüttingen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wägen Anzeigen aus kleineren als der Grundgebühr gekürzt werden, so werden sie auch nach letzterer berechnet. Anzeigenzeile 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Hüftringen, Mittwoch den 9. August 1911.

Nr. 184.

Die Zentrumsparade in Mainz.

Der diesjährige Ratholltentag wurde am Sonntag nachmittag in Mainz mit dem üblichen Festzug eingeleitet. Etwa 230 Extrazüge hatten einen bedeutenden Zustrom nach Mainz gebracht, doch nahmen am Festzug nicht, wie die Zentrumspresse vorher verkündigt hatte, über 50 000, sondern nur geschätzt nur 25 000 Personen teil. Der Festzug am Theaterplatz hatte der hohe Klerus, hervorragende Gäste und die bekannten Zentrumsführer Erzberger und Brüder Platz genommen, denen die unter Führung der Geistlichen vorbedarftenden Vereine lebhaftes Hochrufen darbrachten. Das Gros der Teilnehmer am Festzuge bildete die Bevölkerung der katholischen Orte der Diözesen Mainz, Limburg und Fulda.

Nach dem Festzug fanden in verschiedenen Lokalen und auch im Freien Versammlungen statt, in denen Ansprachen gehalten wurden. In der Mainzer Stadthalle sprach der Reichstagsabgeordnete Uebel, der u. a. ausführte, daß dem Katholizismus Feinde ringsum gegenüberstünden, sowohl unter den Professoren der Hochschule wie unter den bischöflichen Beamten und in den Großstadtpunkten. Die Katholiken müßten zusammenstehen, da die Feinde gegen sie kämpften mit schärfsten Waffen und teuflischen Raffinement. Aber dieser Kampf der Hölle gegen die katholische Kirche habe auch sein Gutes. Die Arbeiterbewegung habe manches geleistet, vor allen Dingen aber müsse der Rosenkranz das tägliche Werkzeug des christlichen Arbeiters werden. Es werde überhaupt in unserer Zeit wenig diskutiert, politisiert und kritisiert und zu wenig geteilt.

Die Begrüßungsfeier fand abends 8 Uhr in der überfüllten Stadthalle statt. Die Eröffnungsrede hielt Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Schmitt. Er kündigte einen schweren Kampf an, der sich demnächst entspinnen müsse. Die Parole lautet: Die Christenheit, die Christenheit. Es gelte die Scheidung der Geister. In dem Kampfe um die christliche Weltanschauung müsse alles zusammenstehen, was auf politischem Boden stehe. Politik und konfessionelle Politik seien am Ratholltentag stets ausgeschlossen gewesen. Kein anderer Denker könne sich durch die Verhandlungen verlegt fühlen. Die Katholiken ließen sich auch nicht kopflos machen durch Kritiken aus dem eigenen Lager und wenn Engel vom Himmel kämen und etwas anderes lehren wollten als die Kirche, sie würden ihnen nicht glauben. Die Rede klang aus in ein Hoch auf Staat, Kaiser und Grobherzog.

Ein Abgeordneter aus Oesterreich, Baron v. Wamholt, leitete seine Begrüßung mit dem Bedauern darüber ein, daß die Christlich-Sozialen in Oesterreich bei den letzten Reichstagswahlen so schlechte Geschäfte gemacht haben. Im Kampfe gegen die internationale Loge, gegen Freimasonen und Sozialdemokraten seien sie unterlegen, aber sie würden sich in Zukunft wieder unter das Kreuz schlagen und dann liegen. Reichstagsabgeordneter Grobherzog wies auf die bevorstehenden Reichstagswahlen hin. Der Kampf werde hart. Das sehe man daraus, daß mit großer Konsequenz immer wieder die Forderung der Trennung von Staat und Kirche erhoben werde. Das habe sich auch gezeigt, als das Freidenkertum es wagte, einen in Spanien standrechtlich erschossenen Anarchisten zu verherrlichen; demgegenüber müßten die Katholiken einig sein. — Wenige Minuten nach der Rede des Dr. Schmitt wurde seine Behauptung, daß bei den Ratholltentagen keine Politik und keine konfessionelle Politik zur Erörterung komme, von den beiden nachfolgenden Rednern durch die Tat widerlegt.

Am Montag vormittag fand die erste geschlossene Versammlung statt. Zum ersten Präsidenten wurde Graf Friedrich v. Galen gewählt, zu Ehrenpräsidenten Freiherr v. Hertling, Kommerzienrat Cogensy-Limburg und Freiherr Wilderich v. Keiler. Zum 1. Vizepräsidenten wurde Rechtsanwalt Kumpf, zum 2. Vizepräsidenten Rentano-Offenbach gewählt. Außerdem wurde in den Vorstand delegiert: Graf Droste-Wischering und Justizrat Uwekenitz. Der Ratholltentag, der im Zeichen des sozialen Bischofs Ketteler steht, hat also in seinem Präsidium einen Justizrat, zwei Grafen, zwei Freiherren, einen Kommerzienrat und zwei Juristen.

Nach Konstituierung des Vorstandes wurden Huldigungstelegramme an den Papst, den Kaiser und den Großherzog von Baden gesandt.

Den Bericht des Zentralkomitees erstattete Graf von Droste-Wischering. Demnächst wurde der erste Band der Kulturkampfgeschichte im Druck erscheinen. — Sodann werden die üblichen Anträge angenommen. Zur römischen Frage wird ein Antrag angenommen, der dem Papst ehfurchvollste Huldigung darbringt gegenüber den zahllosen Schmä-

ungen seiner Person, des Papsttums und der gesamten katholischen Kirche, welche in Anknüpfung an das dieser Tage gefeierte Jubiläum erfolgt sind. Der Ratholltentag verlangt nach wie vor für den Papst als das Oberhaupt der katholischen Kirche eine volle und wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit in Ausübung seines Reiches, ferner durch regelmäßige und reichere Unterstützung der Sammlung zum Petrosfennig für die volle finanzielle Selbständigkeit der päpstlichen Verwaltung zu sorgen.

Der Präsident Graf v. Galen betont, daß die Katholiken Deutschlands über die römische Frage nicht diskutieren, weil sie sich darüber klar seien.

Ein weiterer Antrag, der zur Unterstützung der Bonifaciusvereine auffordert, wird von Graf Stöckert begründet. Es heißt darin im letzten Absatz: Offenbar haben die von ihnen Glaubensbrüdern örtlich getrennten Katholiken unter den Gefahren zu leiden, welche Sozialdemokratie, Freidenkertum und Modernismus dem christlichen Glauben und den christlichen Sitten bringen, und um diese zu unterstützen, sollen die Bonifaciusvereine dienen. — Graf Stöckert führte u. a. aus: Der Arbeiter wird Sozialdemokrat, der Gebildete verläßt den Modernismus. Die Sozialdemokratie lauere vor der Tür; der überlegenen Art dieser Leute könne man sich nicht erwehren. Eine besondere Gefahr bilden auch die gemischten Ehen.

Montag nachmittag fand die erste öffentliche Versammlung statt, die dem Andenken des Bischofs Ketteler gewidmet ist.

Was da auf dem Mainzer Ratholltentag von den bewährten Zentrumsagenden über die Gefahren des neuen Kulturkampfes zusammengeklammert wird, ist alles nichts weiter als grobe Romde. Niemand denkt daran, den Katholiken etwas zuleide zu tun, und sie in der Freiheit ihrer religiösen Betätigung zu beschränken. Alles, was von ihnen verlangt wird, ist, daß sie die Freiheit, die sie für sich mit Recht in Anspruch nehmen, auch den anderen lassen, mögen sie Protestanten, Juden oder auch gar leibhaftige Freidenker sein! Aber was die schwarzen Herren in Mainz wollen, ist garnicht die Freiheit, sondern die Herrschaft, die Unterdrückung der fremden Meinung, die Anrechnung der Andersdenkenden, die Oberhoheit einer einzelnen Religionsgesellschaft, eben der katholischen Kirche über das ganze öffentliche Leben.

Während diese Herren selber gegen alle Kritik empfindlich sind wie die Prinzipien auf der Erde, machen sie für sich ein Recht auf Schimpffreiheit geltend, das wirklich schon das Maß dessen überschreitet, was unter anständigen Menschen erträglich ist. Gleich zur Begrüßung des Ratholltentags hat der Reichstagsabgeordnete Uebel von Bingen-Algen eine Rede gehalten, in der er alle Gegner der katholischen Kirche, wohl sogar des Zentrums, mit Sturzschüssen seiner rhetorischen Tausche überschüttete. Wer nicht mit Spohn und Uebel geht, der ist „schändlich“, „schurkisch“, voll „teuflischen Raffinement“, er führt einen „wütenden Kampf der Hölle“ und wird mit „bischöflichen Brandweintrinken der Großstadtpunkten“ auf eine Stufe gestellt. Diese wüß und traktlose Schimpffreiheit ist einfach eklerend, und es würde sich garnicht verlohnen, auf sie einzugehen, gäbe sie nicht in dem geschäftlichen Versuch, die Arbeiter aus religiösen Gründen gegeneinander zu setzen, um auf diese Weise dem Ausbeutertum aller Vorkommenisse das Geschäft zu erleichtern.

Gegenüber den Treibern des Herrn Uebel wären Worte wie „schändlich“ und „schurkisch“ vielleicht schon eher am Platze, nur von „teuflischen Raffinement“ ist an dieser himmlischen Unschuld natürlich nichts zu bemerken. Herr Uebel verfährt vielmehr auffallend plump, wenn er ausführt:

Hier Christ, hier Antichrist! Seitdem dieser Schlachtfuß auch in den Reihen der Arbeiterkraft erschollen ist, ist der christliche Arbeiter ein höheres Ziel gestellt worden als die Erhaltung materieller Güter und materieller Besserstellung. Zur Christusgarde muß auch die christliche Arbeiterkraft Deutschlands gehören. Wir dürfen gewiss nicht die materielle Erhebung der Arbeiter vernachlässigen, aber wichtiger ist der Kampf um ideale Güter. Beten sie fleißig, damit sie nicht in Versuchung fallen, und damit sie der hohen Aufgabe würdig befunden werden, welche ihnen die Vorführung gestellt hat. Ich habe immer das Gefühl, wir diplomatisieren und philosophieren zuviel in unseren Tagen und wir bitten zu wenig. Unsere großen Führer waren fleißige Beten. Der Rosenkranz muß das tägliche Werkzeug des christlichen Arbeiters sein.

Wenn der Herr Zentrumsabgeordnete Uebel damit sagen will, daß in Zentrumskreisen zu wenig gebetet wird, so wollen wir uns in eine solche innere Parteiangelegenheit nicht weiter einmischen. Tatsache ist es jedenfalls, daß bei der letzten Eröffnung des Landtages der für die katholischen Herrenhausmitglieder und Abgeordneten angelegte Gottes-

dienst in der Berliner Hedwigskirche sogar wie ohne Besucher geblieben ist. Es bleibt Herrn Uebel unbenommen, da zum Beten zu wirken und der allgemeinen Kirchenschwänzer einen Kiesel vorzuschleichen.

Und dasselbe, was von den Zentrumsabgeordneten gilt, gilt natürlich auch von allen anderen Katholiken, mögen sie nun Bourgeois oder Proletarier sein. Wenn sie sich gegenseitig zu fleißigerem Gebet und Kirchgang anhalten sollen, so ist das eine Sache, die sie miteinander abzumachen haben und die keinen Arbeitsstehenden etwas angeht.

Aber Einspruch erhoben werden muß gegen den niederträchtigen Versuch, die katholischen Arbeiter gegen ihre religiös anders gelaunten Klassenossen zu hegen, ihnen einzureden, daß diese freidenkerlichen Proletarier Kinder der Hölle wären, mit denen sie keinerlei Berührung haben dürften. Niederträchtig ist es, die Arbeiterkraft in zwei Teile zu teilen zu wollen, je nachdem die Eingelinen in den Rosenkranz beten oder nicht. Das ist niederträchtig, nicht nur dem Proletariat als Ganzes gegenüber, das nur geschlossen sich seiner mächtigen Feinde erwehren kann, es ist besonders niederträchtig gehandelt gegenüber jenem Teil des Proletariats, der wirklich noch im Abbeten von 150 Heu Marias und ebensoviel Vaterunser Vergessenheit der Leiden sucht, die ihm der Kapitalismus aufbürdet. Denn die Rosenkranzbeter unter den deutschen Arbeitern sind nun einmal nur eine Minderheit, die, wenn sie nicht mit der großen Mehrzahl ihrer Kameraden geht, ohnmächtig bleiben muß. Diese Minderheit hat nicht einmal die Kraft, sich selber, geschweige denn dem Ganzen zu nützen, sie kann keinen anderen Zwecken dienen als der Quertreiberei und der Arbeitergespaltung im Interesse des feindlichen Unternehmertums.

Die auf dem Boden der Sozialdemokratie und der modernen Arbeiterbewegung stehenden Proletarier hüten sich, ihren Kameraden, den Rosenkranz zu beten; wenn dies ihnen inneren Ueberzeugung entspricht, wird ihn niemand darum schelten. Aber sie verlangen von ihm, daß er in allen Lebensfragen der Arbeiterklasse seinen Mann stellt, und daß er sich nicht von schwärmenden Heuchlern aus den herrschenden Klassen dazu verleiten läßt, seinen kämpfenden Klassenossen in den Rücken zu fallen.

Die katholisch gläubigen Arbeiter können auch ihrer religiösen Sache nur dadurch dienen, daß sie sich in allen Kämpfen, die das Proletariat zu führen gezwungen ist, als gute Kameraden bewähren. Sie müssen aber auch ihre religiöse Sache umgelenkt schädigen und kompromittieren, wenn sie beiseite stehen oder gar den Befreiungskampf des Proletariats zu erschweren trachten, wie es leider nur zu oft geschieht.

Herr Uebel's Versuch, mit dem Rosenkranz in der Hand die Arbeiterkraft zu spalten und zu zerstückeln, entspricht weder den Interessen des Proletariats noch auch jenen der katholischen Arbeiter. Er entspricht auch schwerlich den Interessen der katholischen Kirche, sondern er dient einzig und allein den Interessen des internationalen Ausbeutertums und der kapitalistischen Gesellschaft.

Die Begrüßungsrede, mit der der Mainzer Ratholltentag eröffnet wurde, war nicht vom Geist christlicher Liebe erfüllt, sondern von dem Geist der Zweisetz und des Hasses, von dem Geist jenes hochmütigen und grausamen Bischofswortes, welches das Proletariat zu nie endender Not und Elend verurteilt:

Wer Recht ist, soll auch Recht bleiben!

Politische Hundschan.

Hüftringen, 8. August.

Zum Marokkokonflikt.

Der Pariser „Temps“ schreibt: Eine wohl unterrichtete Persönlichkeit versichert, die Regierungen würden binnen zwei bis drei Tagen ihr Abkommen genau festgelegt haben. Aber es sei wenig wahrscheinlich, daß wir in so kurzer Zeit ein Resultat haben. Die territorialen Kompensationen beginnen sich deutlicher zu zeigen. Es scheint sich nur um einen Teil des Hinterlandes von Kamerun mit wenig ausgedehntem Küstengebiet zu handeln. Es ist keine Rede mehr von der Abtretung Logos. Wir glauben zu wissen, daß Deutschland darauf verzichtet hat, von Frankreich besondere Garantien für die wirtschaftliche Freiheit deutscher Unternehmungen in Marokko zu verlangen. Es läßt sich auch nicht absehen, worin diese Garantien bestehen sollten. Es ist jedoch Gefahr vorhanden, daß Deutschland in jedem Augenblick Streit mit uns suchen könnte, um die marokkanischen Schwierigkeiten von neuem zu eröffnen.

Die interessierten Kreise haben und drängen sind von dem Ausgange der Dinge nicht recht erbaud. Die französische Regierung macht sich darauf gefaßt, daß die Kolonialpartei nach der bevorstehenden amtlichen Publikation der

an Deutschland abzutretenden Süde des Hinterlandes von Französisch-Kongo einigen Völkern schlagen wird. In Wahrheit aber sind die in jenen Gegenden direkt oder indirekt interessierten französischen Auswanderungsgesellschaften von der beschlossenen Gebietsveränderung interessiert worden, und sie beschäftigen sich schon mit den an die französische Regierung zu stellenden Entschädigungsansprüchen.

Andererseits meldet man aus Berlin: Die von Frankreich angebotene Kompensation ist an Wert äußerst gering, wenn auch an Raum groß, sie erstreckt sich auf das Hinterland von Kamerun und wird begrenzt durch eine Linie vom äusseren Kamerun-Tippel beim Tadjee südlich bis zum Schnittpunkt mit einer Linie, die nördlich von Libreville bis geht, also etwa dreieiertel des Umfangs von Kamerun umfaßt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt folgende Notiz des „Berliner Lokal-Anzeiger“ unter der Rubrik „Zeitungsschau“ wieder:

„In England und in den englischen Kolonien zeigt man sich erregt über die Tarentarnachricht, daß Deutschland die Insel Tahiti von Frankreich erwerben wolle. Deutschland hat keine dahingehende Absicht. Auch wenn es aber zuträfe, daß Frankreich Tahiti an Deutschland abtreten wollte, so wäre es unvorstellbar, mit welchem Recht Frankreich in der freien Verfügung über eine ihm gehörende Insel beschränkt werden könnte. So weit ist das deutsche Arbitrium mündig doch nicht gekommen, daß zwei Großmächte sich von London aus vorkreuzen lassen, wodurch sie miteinander verhandeln dürfen.“

Dah das Organ der Regierung diese Notiz weiter verbreitet, hat natürlich nur den Zweck, die darin enthaltene Drohung gegen England noch kräftiger zu unterstreichen. Wenigstens weiß man aber jetzt, daß die Insel Tahiti nicht als Kompensationsobjekt in Frage kommt. Dagegen hält die alldeutsche Presse daran fest, daß Französisch-Kongo an Deutschland abzutreten werden soll. Ueber diesen Vorschlag hat der Forschungsreisende Herzog Friedrich Adolf von Rügenburg am 18. März 1911, wie die „Tägl. Rundschau“ feststellt:

„Mit den wissenschaftlichen Ergebnissen dieser Reise bin ich, soweit ich dabei in Frage kam, zufrieden. In jeder anderen Hinsicht war bis jetzt eine große Enttäuschung. Der Congo français ist zweifellos die traurigste französische Kolonie, d. h. arm und landwirtschaftlich reizlos, erst zum kleinen Teil unterworfen und sehr mangelhaft verwaltet. Wir trafen Schritt um Schritt auf Schwierigkeiten. Die Zeit unserer Reise war schlecht gewählt und die Kämpfe in Wabai und Dar Ronti zwangen uns, teils in der Nähe der großen Verkehrsadern Ubangi-Schari-Flad zu bleiben. Und selbst da hatten wir alle Mühe, Träger zu bekommen und unsere Leute zu ernähren.“

Wie die „Post“ aus München erfahren haben will, wird auf Anregung Bayerns Ende August oder wenn die Umstände es gebieten vorher der Ausschuss des Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten in Berlin zusammentreten, um sich mit den Marokko-Angelegenheiten zu befassen. — Sehr wahrscheinlich klingt diese Nachricht nicht, denn dieser Bundesratsausschuss, in dem Bayern den Vorsitz führt, ist eine Einrichtung, die fast nie in Funktion getreten ist. Insbesondere ist dieser Ausschuss, der so recht das fünfte Rad am Wagen bildet, nie in auswärtigen Angelegenheiten vorher um seinen Rat gefragt worden.

Die Herrschaft des Revolvers.

In der Reichshauptstadt Berlin ist die große Schieberei, die der Polizeipräsident v. Jagow in seinem neuesten unheimlichen Erlass angeordnet hat, schon am letzten Sonntag physisch ausgebrochen. Ein ganzlich harmloser Mann, der von dem Polizeipräsidenten für einen Einbrecher gehalten wurde, wurde angeschossen und am Fuße verwundet. „Wer nicht rechtzeitig schläft, der wird bestraft“, so hatte Herr v. Jagow seinen Beamten angeordnet, und sie handeln danach.

Trotzdem wurde ein Mann getroffen, der als unbedenklicher Liebhaber von einer Frau entfernt werden sollte und der zu diesem Zwecke von ihr fälschlich denunziert worden war. Herr v. Jagow, gegen dessen sicherheitsgefährliches Wirken die Berliner Presse fast einstimmig entsetzten Protest erhebt, sucht sich in einer Erklärung fälschlich herauszureden, die Frau habe durch Irreführung der Behörden den Unfall verschuldet. Aber die Frau, so sehr ihr Verhalten auch zu verurteilen sein mag, hat nicht mit dem Revolver gehandelt und sie war dazu auch nicht durch einen Erlass des Polizeipräsidenten gezwungen. Der angeschossene Mann, ein Schneider Namens Niederow, hatte den Beamten weiter keinen Widerstand geleistet, als daß er vor die Tür, die sie zu öffnen versuchten, einen Fuß gestellt hatte. Jemand eine strafbare Handlung hat er sich somit nicht zu Schulden kommen lassen — und doch darf er sich dazu gratulieren, daß er gerade noch mit dem Leben davon gekommen ist. Wird der Erlass des Herrn v. Jagow wirklich durchgeführt, dann wird es in Berlin in der nächsten Zeit Haufen von Leiden geben, und es wird sich überhaupt kein Mensch mehr ohne feuergefährlichen Panzer auf die Straße trauen dürfen.

Herr v. Jagow hat seinen neuen Erlass nicht erst herausgeben müssen, um zu beweisen, daß er als Polizeipräsident von Berlin unmöglich ist. Aber er ist ein Junfer aus altem Geizhals und wegen seiner ultrareaktionären Tendenzen, seiner fast schon krankhaft anmutenden Sucht, den harten Mann zu spielen, bei seinen Kastenangelegenheiten äußerst beliebt. Sonst hätte er schon längst den blauen Brief bekommen, der schließlich auch so, wenn er es weiter treibt, wie bisher, nicht mehr lange ausbleiben kann.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Aug. Wie gemeldet wird, haben im Anschluß an die Ministerreise nach den Moorgebieten Verhandlungen mit dem Finanzministerium stattgefunden, die zu dem Ergebnis führten, daß wesentlich erhöhte Mittel für die Moor- und Deichdienstleistungen in den

nachfolgenden Etat nicht eingestellt werden, da die Finanzlage des preussischen Staates dies nicht gestattet. Es kann nur mit einer mäßigen Erhöhung des Moorfonds gerechnet werden, womit selbstverständlich eine großartige Inangriffnahme der Moorkultivierung nicht durchführbar ist. — Für Kulturaufgaben haben wir kein Geld; umso mehr für Militär und Marine!

Keine Einberufung des Reichstages.

Die Nationalliberalen, den Reichstag sofort einzuberufen, gibt nun ein Berliner Telegramm dem „Rheinischen Zeitung“ die natürlich ablehnend lautende Antwort. Es wird ausgeführt: wenn der Reichstag gegenwärtig tagte, könnte der Reichsfiskus in einer etwaigen Erklärung über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen nicht die Bürgschaft dafür übernehmen, daß es wirklich zu einer Einigung komme und daß die Verhandlungen nicht im letzten Augenblicke an einem nicht vorzuziehenden Hindernis scheiterten. Deshalb sei es unmöglich, über eine diplomatischen Beratungen unterworfenen Frage in eingehende sachliche Erörterungen einzutreten. Erst wenn der Vertrag vorliegt, werde sich der Reichstag ein Urteil bilden können, ob das Abkommen der Würde und den Interessen des Reichs entspreche.

„Aus mir ihm!“

Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Voithoff ist Referent für den 1. bayerischen Trainbataillon; in der „Welt am Montag“ teilt nun Herr v. Gerlach mit: „Herr Dr. Voithoff habe bewiesen, daß er nicht bloß zu reden, sondern auch zu handeln verstehe. Als Referent für den Reichstag habe er bei den letzten preussischen Wahlen dem sozialdemokratischen Kandidaten als dem kleineren Übel keine Stimme gegeben, und die Militärbehörde habe sich wohl gehütet, gegen ihn vorzugehen.“

Diese Mitteilung gibt der „Deutschen Tageszeitung“ Anlaß zu folgender fälschlicher Denunziation: „Es kann sich bei dieser Mitteilung natürlich nur um die Landtagswahlen handeln, die öffentlich sind. — Herr Dr. Voithoff wohnte, wenn wir uns nicht irren, zur Zeit der letzten preussischen Landtagswahlen in Düsseldorf. Ob er als Uvähler einem sozialdemokratischen Wahlmann oder als Wahlmann einem sozialdemokratischen Kandidaten seine Stimme gegeben hat, wissen wir nicht. Darüber äußert sich auch Herr v. Gerlach nicht näher. Sollten Herrn v. Gerlach Angaben richtig sein, so würde das bayerische Kriegsministerium auf einem anderen Standpunkte stehen als das preussische, — auf einem Standpunkte, der uns schließlich unverständlich wäre und zu den schlimmsten und bedenklichsten Konsequenzen führen könnte, ja müßte.“ — Man darf gespannt sein, ob der bayerische Kriegsminister dem Druck von Berlin aus, der jetzt einsetzt dürfte, nachgeben wird.

Würgerliche Polen unter sich.

Die ruffähigste Kompanie im Regiment der Partien des Reichstages ist untreulich die polnische Fraktion. Jedes reaktionäre Vorgehen, das sich nicht direkt und ausschließlich gegen die Polen richtet, macht diese Sorte Vorträter mit. Wie sich die bürgerlichen Polen aber unter sich behandeln, das dringt deshalb nur selten in der Öffentlichkeit weil die polnische Presse über den Kreis der Polen hinaus wenig beachtet zu werden pflegt. Gegenwärtig liegen sich die polnischen Zeitungsvorleger Ruzschi-Granden und Tesla-Bremberg in den Haaren und behandeln sich in folgender, lebenswüthiger Weise:

„In der Ruzschi'schen „Gazeta Grudziadzka“ (vom 3. August) heißt es u. a.: Solche Leute, die ihr Ehrenwort sehr leichtfertig auf die Zange nehmen, es ohne Strupel brechen, also direkt ihre Ehre haben, kennt Herr Tesla sehr genau, denn zu solchen Persönlichkeiten gehört er selbst. Ein einer der Bromberger Intelligenz angehörenden Person gegebenes Ehrenwort hat Tesla fälschlich gebrochen. Tesla hat somit seine Ehre, und da verlangt er, daß andere mit ihm vor ein Ehrengericht gehen! — Dem Abg. Ruzschi ist es unmöglich, mit einem Menschen vor das Ehrengericht zu treten, der sich ihm für ein Dasein von einigen tausend Mark vermiethen, den „Dyemil Bogoski“ zu „allen Diensten“ zur Verfügung stellen wollte. Mit solchen Zeitungs-Misserbeiden, die wie ein italienischer Bandit bereit sind, ihr Messer für Geld bald ziehen, bald jenem zu stechen, stellt sich ein Mensch, der Selbstachtung besitzt, nicht vor ein Ehrengericht. Einen solchen Messerhelden übergibt man im Falle der Unverfänglichkeit dem Gerichte beim. Dem Senker zum Durchspruch, denn das ist das einzige Mittel für ihn.“

Tesla selbst erhebt gegen Ruzschi als schwere Anklagen; er wirft ihm vor, daß er seine Wähler mit Wurst und Bier beinflusst, sich selbstbezogene Ansprüche als Ehrenbezeugungen habe schälen lassen, Leute gezwungen zu haben, die ihm in Verammlungen gegen Bezahlung Besatz kassierten, mit päpstlichen Segen Schwindel getrieben zu haben und dergleichen mehr. Der „Dyemil Bogoski“ debattiert es, daß ein Ruzschi Abgeordneter geworden sei. Das polnische Volk müsse es aber endlich einsehen, daß man einen Hanswurst zum Abgeordneten nicht wählen darf.

Gidhoffs Schande.

Der mit Hilfe des Reichsoberlandes und des Flottenkommandos beim Reichsheer Kreise gewählte sogenannte Fortschrittler Professor Gidhoff stand Sonntag, den 6. August, vor dem Forum seiner rheinischen Parteigenossen. Der Vorstand des Bezirksverbandes Rheinland der Fortschrittlichen Volkspartei verhandelte über die Freibereitungen des Abg. Gidhoff und der Fortschrittler des Reiches Ferner-Wettmann-Riesch. Der Vorstand sprach einstimmig seine Mißbilligung aus über das von den Herren Gidhoff und Wilhelm Böhrig bezeichnete vertrauliche Rundschreiben des Kreiswahlkomitees der Fortschrittlichen Volkspartei in Ferner-Wettmann-Riesch und die aus diesem Schreiben sich ergebende Art des Vorgehens. Der Vorstand mißbilligte weiter das wiederholte Sondervergehen des Abg. Gidhoff und die Tatsache, daß der Abg. Gidhoff in seiner Weise versucht hat, gegenüber den schweren Beschuldigungen des Abg. Scheidemann Klarheit zu schaffen, obwohl der Abg. Scheidemann seine Behauptungen öffentlich aufrecht erhalten hat.

Reform des Religionsunterrichts. Eine Versammlung von Schulmännern und liberalen Theologen, besonders aus Sachsen, Mittel- und Norddeutschland, beschloß Sonntag den 6. August in Jena die Gründung eines Bundes für Reform des Religionsunterrichts, der vor allem für die Selbstständigkeit der Schule gegenüber der Kirche eintreten soll. In dem engeren Vorstand wurden gewählt: Professor Rhein-Jena als Vorsitzender, Professor Weinel-Jena, Lehrer Stroh-Hamburg, Oberlehrer Spanuth-Hameln, Pastor Steffen-Hamburg.

Ein internationaler Gerichtshof für Privatklagen. Der Berliner Handelsvertragsverein überreichte dem Reichsfiskus und dem Reichsjustizamt eine von Dr. Hans Wehberg-Düsseldorf ausgearbeitete Denkschrift über „einen internationalen Gerichtshof für Privatklagen“, die gleichzeitig im Buchhandel als Heft 7 der Handelspolitischen Jahrbücher des Handelsvertragsvereins erschienen ist. In der Eingabe wird in erheblicher Erweiterung des Vorschlags des Reiches der Berliner Kaufmannschaft die Errichtung eines internationalen Gerichtshofes auch über die Auslegung von Streitfragen des internationalen Privatrechts, von Verträgen usw. befohlen. Es wird insbesondere aus den Protokollen der zweiten Haager Friedenskonferenz nachgewiesen, daß die meisten Staaten, insbesondere Deutschland, den Vorschlag zweifelslos unterstützen werden.

Der Kampf gegen die Arbeiterturnerschaft wird jetzt nach beachtlichen Wustern auch von den Behörden in Sachsen-Meiningen unternommen. Auf Grund des neuen Fortbildungsgesetzes hatten Bismarck die Arbeiterturnvereine freie Schulpflicht in Saalfeld a. S. ein Gesetz an den dortigen Schulvorstand um Genehmigung zur Mitgliedschaft in der Freien Turnerschaft gerichtet, worauf ihnen vom Magistrat folgender Bescheid wurde: „Der Schulvorstand hält es nach § 13 des Fortbildungsgesetzes und der §§ 17 und 18 des Reichserbschaftsgesetzes für unzulässig, der Freien Turnerschaft die Aufnahme von Fortbildungsschülern zu erlauben, da die Freie Turnerschaft ein politischer Verein ist. Schüler, die schon eingetreten sind, haben ihren sofortigen Austritt zu erklären.“

Die Freie Turnerschaft Saalfeld, die sich bis heute noch in keiner Weise politisch betätigt hat, wird die Angelegenheit vor Gericht bringen und dem Magistrat Gelegenheit geben, zu beweisen, inwiefern Arbeiterturnvereine politische Vereine sind.

Lotteriebott. Der Sonntag der nordbayerischen Sozialdemokratie, der am Sonntag in Nürnberg tagte, beschloß, die Landtagsfraktion zur Verwerfung des preussisch-bayerischen Lotterievertrages und die Arbeiterchaft im Falle der Annahme zum Lotteriebott aufzufordern.

Saili.

Die Revolution. Alle hier anwesenden Kriegsschiffe landen Truppen. Zwischen deutschen Marinetruppen und Eingeborenen, welche die Läden ausplündern wollten, kam es zu einem Zusammenstoß. Die Eingeborenen schossen auf einen deutschen Offizier, den hierfür einen Anhänger Girmans hielten, und auf ein Boot mit deutschen Marinetruppen. Englische und deutsche Truppen patrouillieren auf den Straßen. Die 4000 Mann starke Armee Leontes marschierte mit ungeladenen Gewehren in Abteilungen von je 500 Mann in Port-au-Prince ein.

Keine politische Nachrichten. Die in der „Evangelisch-Protestantischen Vereinigung des Eismacher Oberlandes“ vereinigten Pfarren verurteilen aufs härteste die Witzung Jathos als eine Entehrung der Gemeinde und als einen Schlag wider die Gewissensfreiheit des Volkes. — Die Lebervereinigung des französischen Departements Saone et Loire beschloß, dem allgemeinen Arbeiterverband beizutreten. — Der Kongress des französischen Arbeiterbundes in Paris wurde Montag früh um 6 Uhr geschlossen. Auch bei der letzten Sitzung kam es zu häßlichen Auseinandersetzungen.

Gewerkschaftliches.

Die Aussperrung der Metallarbeiter in Leipzig hat nicht den vom Metallindustriellenverband angelegten Umfang angenommen. Es sind bis Montag früh nur etwa 5000 Metallarbeiter ausgesperrt worden, dazu etwa 100 Modell- und Fabrikarbeiter. Das sind statt den angeordneten 60 Proz. der in den Betrieben der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter kaum die Hälfte. Allerdings werden noch Arbeiter ausgesperrt werden, aber von einer Aussperrung von 10 oder gar 12000 Metallarbeitern, von denen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ sahen, ist keine Rede. Manche Firmen sind von der Aussperrung höchst unangenehm berührt. So äußern sich einige im „Leipziger Tageblatt“, daß der Zeitpunkt der Aussperrung sehr ungünstig gewählt sei und daß selbst mit der Heranziehung von auswärtigen Kräften, also Streikbrechern, nichts auszurichten sei. Insgesamt stehen etwa 6100 Metallarbeiter im Kampf, 5000 am Sonabend ausgesperrt und etwa 1100 Streikende und schon vor einer Woche ausgesperrte Selbst-Metallarbeiter.

Locales.

Rüstringen, 8. August.

Jugendkonferenz.

Die dritte Jugendkonferenz des Bezirks Oldenburg-Lifland trat am 7. August im Gewerkschaftshaus in Oldenburg zusammen. Die Tagesordnung lautete:

1. Der Stand der gegenwärtigen Jugendbewegung und Berichte der einzelnen Orte.
2. Das Vorgehen der Behörden gegen die freie Jugendbewegung und Stellungnahme dazu.
3. Bezirkorganisation.
4. Jugendklub im Bezirk.

Uns wird hierüber berichtet: Genosse Schulz eröffnete die Sitzung und teilte mit, daß außer den Orten Rüstringen, Oldenburg, Nordenham, Brake Emden und Veer das Gewerkschaftsstell Oldenburg

vertreten sei. Borel und Delmenhorst hatten von einer Besichtigung aus drücklichen Gründen Abstand genommen.

Genosse Schulz berichtete sodann zum ersten Punkt der Tagesordnung über den Stand der Jugendbewegung im Bezirk. Sie hat gute Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl liegt auf 540, die Zahl der Momente der „Arbeiter-Jugend“ auf 624. Die größte Mitgliederzahl befindet sich in den Industrievörtern. Diese kommen bei der weiteren Ausbreitung auch in erster Linie in Frage. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind sehr schwer zu bearbeiten, jedoch haben wir auch in diesen bereits Fuß gefaßt, so daß wir auch von ihnen Gutes erwarten können. Jedoch sind die Schwierigkeiten in den einzelnen Orten nicht zu verkennen; besonders diejenigen, welche wirtschaftlichen Mischungen entspringen, sind geradezu typisch in Delmenhorst. Der Kapitalismus untergräbt hier das Familienleben und die Gesundheit der Arbeiter dermaßen, daß die bedauernswerten jungen Arbeiter und Arbeiterinnen kumpfling in ihrem Glend weiterwandeln, ohne eine Möglichkeit der Aufnahme von irgendwelchen eiden Gewissen zu haben. Die günstige Entwicklung der großen Orte hat selbst die optimistischen Annahmen noch überboten. Rühringen, Osterburg, Enden, Verr stehen außerordentlich da, jedoch leben auch diese Orte der glühenden Mitarbeit der Gewerkschaften dankbar entgegen. Die Ausbreitung der Jugendbewegung ist ein Lebensnerv für die Arbeiterbewegung und Ehrenpflicht jedes Einzelnen, hierbei mitzuwirken.

In der recht lebhaften, höchst interessanten Diskussion tauchten die einzelnen Ortsvertreter ihre Erfahrungen auf diesem so schwer zu bearbeitenden Gebiet aus und sie nahmen die gegenseitigen Belehrungen sehr dankbar entgegen, die frei von jeder Schüchternheit waren und zum besten der Sache angenommen wurden. — Genosse Schulz schloß die einzelnen Anregungen im Schlusswort kurz zusammen und ermahnte nochmals zur emigsten Arbeit: „Was die Minute ausgeht, bringt keine Ensigkeit zurück!“

Unter dem 2. Punkt der T.O. wurde das Vorgehen der Behörden gegen die Jugendbewegung einer sachlichen Kritik unterzogen, bei der trotz trauriger Fälle berichtet wurde. Wir werden stütze den geistlichen Behörden respektieren, auch wenn man uns noch so sehr bedroht. Die Regierung wird sehen, daß ihr Verhalten an der Gesetzmäßigkeit der Arbeiter zerschellen wird.

Zum Punkt 3 der T.O., Bezirksorganisation betr., sprach man sich für eine stärkere Zentralisation aus, dessen Vorort Rühringen sein soll. Der Austausch der Referenten, die Sammlung von Material usw. können bei besserer Zentralisation mehr zum Nutzen der einzelnen Orte angewandt werden.

Unter dem 4. Punkt: Jugenddisziplin betr., wurde ein instruktives Referat erstattet, in welchem die geistlichen Bestimmungen näher erläutert und ihre praktische Anwendung für den Schutz der Jugendlichen präzisiert wurden. Als Ersatz der Ausführungen legte der Referent einen Fragebogen vor, der zwecks Ausfüllung an die verschiedenen Orte versandt wird, um Erhebungen anzustellen, in welcher Art die Beziehungen gegen den Jugenddisziplin vor sich gehen. Diesem Versuch wurde einstimmig zugestimmt.

Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht. Die Delegierten gingen mit dem Bewußtsein nach Hause, in diesem Arbeiten neue Wege gebahnt zu haben, auf denen die Jugendbewegung weiter marschieren wird dem gesteckten Ziele entgegen. Jeder Delegierte ist sich des Dichterswortes bewußt und macht es sich zum Grundsatz:

„Vor einem jeden steht ein Bild des, was er werden soll. Solange er das nicht ist, ist nicht sein Feinde voll!“

In unserm gestrigen Bericht über die sozialdemokratische Bezirkskonferenz hat sich bei der Zusammenstellung der Mitgliederzahl ein Druckfehler eingeschlichen. Sie beträgt, wie wohl schon ein jeder Leser gesehen haben wird, 6560 (nicht 650) männliche und 1330 weibliche Mitglieder. — Weiter ist noch hinzuzuführen, daß die nächstjährige Konferenz wieder in Oldenburg als dem Mittelpunkt des Bezirkes stattfindet.

An der städtischen höheren Mädchenschule, die seit dem 1. d. J. einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen worden ist, wird zum 1. Oktober als zweite akademisch geleitete Lehrkraft die Oberlehrerin Fräulein G. Schulz aus Hamburg angestellt. Fräulein Oberlehrerin Schulz wurde im Jahre 1876 in Stettin-Grünhof als Tochter eines Königl. Steuerinspektors geboren, sie besuchte die höheren Mädchenschulen zu Lades und Stralsund und die Lehrerinnenseminare in Thorn und Stolberg. Im Jahre 1904 legte sie die Prüfung als Lehrerin an höheren Mädchenschulen ab und wurde sofort als ständige Hilfslehrerin an der städtischen höheren Mädchenschule in Roldburg angestellt. Sie gab dieses Amt Oltren 1907 auf, um als wissenschaftliche Lehrerin an die städtische höhere Mädchenschule in Buxtehude überzutreten. Hier wurde ihr teilweiser Urlaub zum Studium erteilt. Fräulein Schulz studierte von Oltren 1907 an neun Semester germanische Philologie, Geschichte und Mathematik und bestand im März 1911 in Hamburg vor der Wissenschaftlichen Prüfungskommission das Oberlehrerinnenexamen. Wegen ihrer vorzüglichen Zeugnisse wurde sie durch den Stadtrat von der Bewerberinnen für die zu besetzende Stelle gewählt. Sie wird ihr neues Amt nach den Herbstferien anreten.

Wider-Operetten-Theater. Es ist Herrn Direktor Wiegels gelungen, Leipzig geleitetem Operettenintendanten Herrn Walter Graue, vom Reuen-Operetten-Theater zu Leipzig, bekanntlich eine Musterbühne ersten Ranges, für zwei Gastspiel-Abende zu gewinnen. Zur Aufführung kommt Johann Strauß große Operette „Der Zigeunerbaron“. Herr Graue singt die Altpartie, in welcher er in Leipzig wahre Triumphe feierte. Da auch die anderen Partien in bewährten Händen sind, steht ein außerordentlich glücklicher Abend bevor. — Heute und folgende Tage kommt der „Kaiserbinder“ zur Aufführung. Einladungen zum Graue-Gastspiel sind von heute ab an der Theaterkasse zu bekommen.

Im Metropoli (Herrmannsch), Wilhelmshavener Straße, ist noch immer die Konzert- und Sängergesellschaft „Gebirgs-echo“ (Dir. G. Blint) mit Erfolg wirksam. Die trauten und anheimelnden Klänge der Zither, die frohen Gebirgslieder der gut abgestimmten Truppe, die sonstigen ersten und heiteren Gesangs- und Orchesterstücke der Konzert- und Sängergesellschaft aus dem Gebirge in ihrer schmunzigen Tracht über noch immer große Anziehungskraft aus. Ein Entree wird nicht erhoben, so daß jedermann den Genuß des hier Gebotenen sich zu Gemüte führen kann. — Der tüchtige Dirigent, Herr Herrmannsch, rüstet bereits zur Wintersaison. Der Metropoli-Saal wird renoviert und mit Speerspielen versehen. Eine gute Theatergesellschaft ist bereits zum 1. n. M. engagiert.

Wilhelmshaven, 8. August.

Die elektrische Straßenbahn ist wieder ein Schritt näher gerückt. Der kommunisatige Landrat Schramm in Wittmund erläßt unter dem 5. d. M. folgende Bekanntmachung: „Die Pläne über die elektrische Straßenbahn Wilhelmshaven liegen vom Dienstag, den 8. d. M., bis zum Montag, den 21. d. M. einschließlich, auf dem königlichen Polizeiamt in Wilhelmshaven gemäß § 17 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatnützlichenbahnen zu jedermanns Einsicht offen aus. Die Auslegung erfolgt im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten zu Aurich, etwaige Einwendungen Beteiligter sind innerhalb der gestellten Frist auf dem königlichen Polizeiamt in Wilhelmshaven schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.“

Primitiv-Verhältnisse herrschen in mehrfacher Beziehung auf dem hiesigen und auch auf dem Banter Bahnhofe. Hier scheint man überhaupt das Publikum als notwendiges Übel anzusehen, denn sonst würde man doch mehr Rücksicht auf dasselbe nehmen. Wir haben kürzlich auf die zeitweise unzureichende Schaltereinrichtungen hingewiesen. Gestagt wird ferner über die ungenügende Orientierungsmöglichkeit, wenn Extra- und Vergnügungszüge gehen und solche kommen. Am Sonntag kamen hier spät abends eine ganze Anzahl Züge an, teils mit erheblicher Verspätung. Es könnte da doch leicht an einer Tafel verzeichnet werden, wann und aus welcher Richtung der nächste Zug kommt und wieviel Verspätung voraussichtlich die noch ausstehenden Züge haben. Noch nicht einmal die Beamten an der Personsperrre werden unterrichtet, aus welcher Richtung der nächste Zug kommt. Weiter könnten doch hier innerhalb der Personsperrre und auf dem Bahnhof in Rühringen in der großen Wartehalle eine entsprechende Anzahl Bänke aufgestellt werden. Das Fehlen jeder Sitzeigenheit ist dort ein großer Unbehagen.

Karinenabgräben. Der deutsche Kreuzer „Pelpzig“ ist im Hafen von Wladivostok eingelaufen.

Uns fremden Marinen. Der britische Kreuzer „Cornwall“ strandete am Montag bei Cap Sahle, wurde aber bald wieder flott.

Aus dem Lande.

Sande, 8. August.

Heber die Jugentgleisung wird amtlich gemeldet: Am 7. August gegen 8 Uhr vormittags entgleiten von dem Güterzug 6313 bei Einfahrt in den Bahnhof Sande infolge überhöhten des rechten Vorderwagens der Lokomotive und sechs hinter ihr laufende Wagen. Durch die Entgleisung wurde das zweite und dritte Hauptgleis gesperrt, es konnte aber einseitiger Betrieb im ersten Hauptgleis aufrecht erhalten werden. Menschen sind bei der Entgleisung nicht verletzt, der Materialschaden ist nicht erheblich, die Aufräumarbeiten werden bis zum Abend beendet sein.

Osternburg, 8. August.

Wachtung, Parteigenossen! Donnerstag abend 8 Uhr findet in der „Tonhalle“ eine äußerst wichtige Versammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Genossen wird erwartet.

Die Steuerrolle liegt vom 8. bis zum 21. d. M. im Bureau des Gemeindevorstandes zur Einsicht der Beteiligten aus. Die Reklamationsfrist läuft mit dem 11. September ab.

Bremen, 8. August.

Unter dem Verdacht der Spionage wurde hier ein vierzig Jahre alter Engländer verhaftet, der vom Beruf Journalist ist. Welcher Art die Spionage ist und welchen Umfang sie angenommen hat, wird noch nicht gesagt.

Gmden, 8. August.

Bei der Arbeit verunglückt. Verunglückt ist unter einem Kammplatz bei den Kammarbeiten an dem Fundament des neuen Wallturms der Arbeiter Mehen Izabon von hier. Der Verletzte, der einen Arm- und einen Beinbruch erlitt, ist zum städtischen Krankenhaus geschafft worden. Die Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Beim Baden ertranken am Sonntag in der Nähe von Blankenburg ein junger Kellner aus Eisenburg. — Bei Dörsen hat man am Sonntag in der Gasse die Leiche des hier verstorbenen Unterleutnants Bessers gefunden. Der Schalter ist beim Baden ertrunken. — Seit etwa acht Tagen wird der 72-jährige Landwirt Jan Rohde aus Wilschauerfeld vermisst. Man vermutet, daß dem alten Manne ein Unglück angetan ist.

Aus aller Welt.

Trinkwasser und Typhus. In Thüringen, wo seit kurzem die Typhuserkrankungen in erschreckender Zahl zunehmen, ließ die Gemeinde durch einen vereidigten Nahrungsmittelchemiker das Trinkwasser untersuchen. Dieser stellte fest, daß das Wasser für den menschlichen Genuß untauglich ist. Ein ähnlicher Fall wird aus Gera gemeldet. In der dortigen Fließbadanstalt wurde das Baden verboten, da ärztlich nachgewiesen wurde, daß das Wasser von Bakterien und Krankheitserregern völlig durchsetzt ist.

Werdandschlag gegen die eigene Mutter. Aus Duisburg wird gemeldet: Auf die Inhaberin eines Kolonialwarenladen wurde von ihrem 17-jährigen Sohn und einem gleichaltrigen Komplizen ein Werdandschlag verübt. Die beiden Jungen wurden verhaftet.

Ein französisches Tauchboot in Gefahr. Das Tauchboot „Rubis“, das am Montag außerhalb des Kriegshafens von Cherbourg abfuhr, begann plötzlich zu sinken. Wahrscheinlich war aus Nachlässigkeit eine Luke am Vorderende offen gelassen oder geöffnet worden. Der Kapitän hielt sich auf dem Oberdeck auf. Er befohl dem Leutnant Carbonnier, unter Deck zu gehen und die Flottmachung zu versuchen. Der tapfere Ketter fand den Schiffsrumpf bereits ganz mit Wasser gefüllt und die Mannschaft bis auf einen fastbärtigen gebürtigen bretonischen Hochbootsmann in wilder Panik. Seine Ruhe und Energie brachte sie zur Besinnung. Er ließ die Bleigewichte vom Kiel lösen, die Schotten schließen, die Deckklappen zupacken, die glücklicherweise noch nicht erlöschte Turbine des Motorschiffes in Bewegung setzen, um das Wasser auszusaugen. Nach wenigen furchtbaren Minuten, während welcher die „Rubis“ bei 17 Meter Tiefe in dem Meeresgrunde gelegen hatte, begann der Vorderende sich aufzuheben, schloß sich das Schiff und erschien wieder an dem Ozean. Das Tauchboot mit seiner Besatzung waren gerettet. Aus dem Hafen eilten mit größter Hast Schlepper herbei, die „Rubis“ konnte jedoch mit den eigenen Mitteln einen Unterplatz gewinnen. Leutnant Carbonnier wurde für die Ehrenlegion vorgeschlagen.

Die Cholera breitet sich in der Türkei immer über weitere Bezirke aus. Am Sonnabend sind in Konstantinopel 14 neue Erkrankungen an Cholera und 17 Todesfälle gemeldet worden. Die Cholera breitet sich im Vilayet Smyrna weiter aus, in Raglay sind in den letzten 48 Stunden 20 Erkrankungen und 40 Todesfälle festgestellt worden.

Kleine Tageschronik. In Berlin entstand in einem Hotel während einer Hochzeitsfeier durch Ausschuß Feuer; ein Hausdiener wurde durch Explosions eines Bonnetiers, das war den Flammen ergötzt wurde, schwer verletzt. — In einem Hause der Wärdnerstraße in Hamburg war eine bejahrte Frau mit Gardinenaufladen beschäftigt, wobei sie das Glasgewand verlor und auf die Straße stürzte. Sie war sofort tot. — Beim Feiern tranken kürzlich in Kiel ein junges Mädchen ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Am 8. d. M. erkrankte bei der Typhus-Epidemie in der vergangenen Woche drei neue Opfer geendet. — Auf der Straße Soltau — Danzig wurde dem Schaffner Hinz, der auf das Dach eines Güterwagens gestiegen war, der Kopf an einer Weide prallte. — Der „Schicksal“ über Otto Reinhold in Eilen, dem die Kinderdame Fräulein Posner die Betreuung in Sächsischen übertragen hatte, verursachte 100 000 Mk. und noch. — Die Welt nimmt in Sibirien immer größeren Umfang an.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. August. Auf der Straße Berlin-Wiesbaden haben Versteher, mehrere Gespräche auf einen Telephonat gleichzeitig vorzunehmen, vollen Erfolg gehabt.

In der Trunkenheit sprang gestern die Frau eines Schmieds aus dem vierten Stockwerk des Hauses und blieb mit zerhackten Gliedern unten liegen.

Halle, 8. Aug. Die Generalversammlung des Krankenkassenverbandes Halle lehnte die Einigungsvorschläge der hiesigen Ärzteschaft ab. Die Ärzte wollten eine Familienversicherung sowie die organisierte freie Arztwahl einführen. Es wurde für unmöglich erklärt, die von den Ärzten geforderte jährliche Pauschalsumme von 10 bis 12 Mk. für jeden Versicherten zu zahlen.

Erfurt, 8. August. In mehreren Betrieben haben die nicht betroffenen organisierten Metallarbeiter die Arbeit niedergelegt. Infolge dessen mußte der Betrieb in mehreren Fabriken vollständig eingestellt werden.

Paris, 8. August. Aus Dijon wird gemeldet, daß das Kriegsgericht gegen sechs Soldaten des 27. Infanterieregiments eine Unteruchung wegen anstößlicher Untertie eingelegt hat. Fünf der Beschuldigten stammen aus Paris. Anlässlich des gestern in Douay begonnenen Schwurgerichtsprozesses gegen die an den Unruhen im Wanne-Departement beteiligten 47 Winger sind große Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Der Prozeß dürfte etwa zehn Tage dauern.

London, 8. August. Das Unterhaus hat das von Balfour gegen die Regierung beantragte Mißtrauensvotum mit 365 gegen 246 Stimmen abgelehnt.

Wissbaden, 8. August. In der Nationalversammlung wies gestern bei den Subventionen für die Gesellschaft aus Anlaß des Trennungsgesetzes ein Deputierter auf die Möglichkeit internationaler Konflikte hin, da 23 Reklamationen wegen Vergehens gegen das Eigentum vorgebracht und von auswärtigen Gesandtschaften unterstützt worden seien. Der Minister bestritt die Möglichkeit internationaler Konflikte und die Versammlung stimmte den Ausführungen zu.

Verstärken.

X. Das Kriegsschiff „Verusch“ hat von Anfang an Vangerung gehabt. Der Versammlungsbericht mußte Kasamangels wegen zurückgestellt werden.

Einrichtungen.

An Munition für den Wahlkampf gingen bei der Redaktion ein: 1 Mk. für Rat und Auskunft aus Basel.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 2,70 Mk. vom letzten Tanz beim Auszug des Hrb.-Gesangsvereins „Viederlebe“.

Osternburg, 7. August 1911. Paul Aren.

Wetterbericht für den 9. August.

Sehr warm, schwachwindig, vorwiegend heiter, Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Verantwortlicher Redakteur: H. Jacob, Verlag von Paul Aug. Rotationsdruck von Paul Aug. & Co. in Rühringen.

Hierzu eine Beilage.

Variété AdlerOperetten-Gaspiel.
Direktion Gustav Michels.**Sonabend u. Sonntag:**
Gaspiel d. 1. Operettentheaters**Walter Grave**
vom Neuen Operetten-Theater
zu Leipzig.**Der Zigeunerbaron**

Große Operette v. Joh. Strauß.

Varial:
Herr Grave als Gast.**Heute Dienstag**
und folgende Tage:**Der Rastelbinder.**— Einlaßkarten —
zum Grave-Gaspiel sind ab
heute zu haben.**Zu verkaufen**sechs noch sehr gut erhaltene Fenster.
Werh. Eden, Rüstingen I,
Börjensstraße 35.**Kolonialwaren-Gesellschaft**sofort zu verkaufen.
Gef. Offerten unter A. 8 an die
Exekution d. Bl. erbeten.**Die Meldestelle**für verkaufte Kinder be-
stehen sich beiFrau Schönbeck, Bant,
Restaurant Peterhof, Peterstr.**Kinderwagen zu verkaufen.**

Mittelschiffstr. 40, 2 Tr.

Zu verkaufeneine Bäckerei mit Kolonialwaren-
handlung bei geringer Anzahlung.Werh. Eden, Rüstingen I,
Börjensstraße 35.**Rüstinger****Sparkasse****Mündelsicher.**
Hauptstelle:**Bismarckstrasse 8**
(Nebenstelle).**Nebenstelle:**
Wilhelmshav. Str. 1
(Bant).**Geschäftszeit:**
Vormittags von 9—1 Uhr
Nachmittags von 3—5 Uhr**Zinssatz für Spareinlagen:**
3 1/2 Prozent

bei täglicher Verzinsung.

Helmsparkassen.**Uebervorsungsverkehr.**Strengste Verschwiegenheit in
allen Geschäftsangelegenheiten.
Auskunft an Steuerbehörden wird
nicht erteilt.**Leder-Ausschnitt**aus prima gerähten Leder, laßt
man am besten in der
Lederhandlung von**Ocker & Neveling**
am Bismarckplatz.Dahelb Betrieb der Continental-
Gummifabrik, die besten d. Gegenw.**Ihr Fahrrad**muß unbedingt repariert werden,
bringen Sie**Ihr Fahrrad**
auf dem schnellsten Wege zur
— Reparatur nach —**W. Ballach, Tonndelchstr.**
(beim neuen Wasserturm.)**Es trafen soeben ein:****Neue grüne Erbsen**

Pfund . . . 20 Pf.

Harz. Gebirgs-Simbeerjaft
Pfd. 40 Pf., Liter 1 Mk.**J. Herbermann**
Grenz- und Hollmannstr.-Ecke.**Muss jeder spielen!**
Ziehung am 15. September 1911**Schweriner Lotterie**

Ausstellung:

2007 Gew. 1. W.

das 2. Haupt-
gewinn 2000 M.

Hauptgewinne:

40 000 M.

10 000 M.

5 000 M.

3 000 M.

2 000 M.

2 x 1000 M. etc.

Lose 1 M. 3 Lose 2 M. Porto u. Liste

empfehlen u. versenden! General-Vertrieb:

Otto Reininghaus, Hagen i. W.

In Rüstingen bei dem Königl.

Pr. Lott-Einnehmer Schwitters,

Wilhelmsh. Strasse 1, vis-à-vis
dem Variété Adler.**Kaufe jeden Posten****gebrauchter Möbel**auch nehme solche auf neue
in Zahlung.**C. Heilemann**

Bismarckstr. 80.

Liebhavereines zarten, reinen Gesichts m. tolgem
jugendlichem Aussehen u. blendend
schönem Teint gebrauchen nur die echte
Stückenpfeife - Lilienmilch - Seife

v. Bergmann & Co., Nadeboul

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Lilienmilch-Cream Soda

rote und spröde Haut in einer Nacht
weich u. sammetweich. Tube 50 Pf. in derHafen-Apothete, Neander Apotheke,
bei Alb. Wiltens; in Wilhelmshaven:
Rich. Behmann.**Konsum- u. Sparverein**für Bant und Umgegend
E. G. m. b. H.Wir empfehlen unseren Mit-
gliedern unsere**Sparkasse**

zur fleissigen Benutzung.

Einzahlungen werden mit 4 Proz.
verzinst. Täglich geöffnet vorm.
von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr, nachm.
von 3 1/2 bis 5 Uhr.**STEMPEL**aus Kautschuk und Metall, ebenso
Umbänderungen werden schnellstens
und sauber ausgeführt.**Georg Buddenbergs Buchhandl.**
Rüstingen, Peterstr. 30.**Rahmkäse ff.**
1 Pfd. 60 Pf.**J. H. Cassens**
Schaar u. Rüstingen, Peterstr. 24.**Unreelle Waren**teuer zu verkaufen, ist ein unlohndendes Geschäfts-
prinzip, denn es ist schwer, einen verständigen Käufer
zu täuschen; ausserdem wird aus einem getäuschten
Käufer niemals ein treuer Kunde. Wir glauben, es
würde sich für Sie lohnen, unsere Schuhwaren einer
Besichtigung zu unterziehen und falls Sie unsere Preise
noch nicht kennen, solche mit den bisher angelegten
Preisen zu vergleichen.**Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.**

Rüstingen, Wilhelmshavener Strasse 70.

Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 95.

Sande-Sanderbusch.

Habe mich in Sanderbusch als Schneiderin niedergelassen

und nimmt Frau Sander Aufträge für mich entgegen.

A. Müller.**Gewerkschafts-Kartell Leer.**

::: Programm :::

für das am Sonntag den 20. August in den Lokalen

der Herren A. Lösch und B. Fischer

stattfindende

Gewerkschafts-Fest.

Morgens 10 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste.

Morgens 11 Uhr: Kommerz bei Herrn Fischer, Würde, unter

Mitwirkung des Gesangsvereins Eintracht, Leer.

Nachmittags 3 Uhr: Auftreten zum Festzug (Vösch' Garten).

3 1/2 Uhr: Abmarsch durch die Hauptstrassen der Stadt.

Nach der Ankunft des Festzuges: Begrüssung durch den Kollegen

L. Aromminga, Leer.

Gartenkonzert der geladenen Leerer Stadtkapelle unter Leitung des

Herrn Kapellmeisters H. Henneke.

Während des Gartenkonzerts turnerische Aufführungen der Arbeiter-

Turnvereine Ostfrieslands.

Gefangliche Aufführungen vom Gesangsverein Eintracht.

Große Kinderbelustigungen, Aufsteigen von Luftballons, Geschen-

Verteilung usw. usw.

Großer Festball

Anfang 5 1/2 Uhr bei Herrn Fischer, Würde, 8 Uhr bei

Herrn A. Lösch.

Zu reger Beteiligung ladet freundlichst ein

Der Festanschnh.**Achtung! Achtung! Achtung!**

Ben Arolly Boy, der bedenkliche orientalische

Graphologe und Handlinienleser

ist für kürzere Zeit in Rüstingen.

Gibt Herren und Damen Aufschluss über Vergangenheit, Gegenwart und

was die Zukunft bringt. — Ebenso Charakter-Beurteilungen nach

Handschriften. — Sprechstunden täglich vormittags von 10—1 Uhr,

nachmittags von 4—10 Uhr.

Rüstingen, Börjensstraße 19, 1. Et., Seiteneingang.

Kaiser-Kinematograph.

Woche hierdurch darauf aufmerksam, daß heute

Dienstag zum letzten Male die **Valhalla-Mona**

zur Vorführung gelangt.

Um regen Besuch bittet **Der Besitzer.****Arbeiter!****Abonniert das Nordd. Volksblatt!****Verband der Maler.****Heute Dienstag**
abends 8 1/2 Uhr:**Mitglieder: Versammlung**

bei Halweland, Grenzstr. 38.

Sehr wichtige Tagesordnung, des-
halb das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder unbedingt notwendig.**Der Vorstand.****„Deutscher“****Holzarbeiter-Verband**

Zahlreiche Rüstingen - Wilhelmshaven.

Mittwoch den 9. Aug.,
abends 8 1/2 Uhr:**Mitglieder: Versammlung**

bei W. Halweland, Grenzstr.

Wegen wichtiger Tagesordnung ist

pünktliches und vollständiges Erscheinen

der Mitglieder notwendig.

Die Ortsverwaltung:**Verein für Gesundheitspflege**

und Naturheilkunde

Wilhelmshaven - Rüstingen.

Mittwoch den 9. August d. J.,
abends 8 1/2 Uhr:**General-Versammlung**

im Werscheppenhause (oben).

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das ver-

flossene Halbjahr.

2. Bericht des Kassenvorstands.

3. Bericht der Bibliothekare.

4. Bericht über die Ferienkolonie

in Eisdorf.

5. Anträge.

6. Beschlüsse.

Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.**Nordenham.****Sozialdem. Wahlverein****Mittwoch den 9. August,**
abends pünktl. 8 1/2 Uhr:**Mitglieder: Versammlung**

in Arolly's Lokal.

Mitgliedsbuch legitimiert. — Das

Erscheinen sämtlicher Genossen und

Genossinnen dringend erforderlich.

Der Vorstand.**Tonndeicher Hof.****Heute Mittwoch:**
Große Tanzmusik.Hierzu ladet ein **H. Woldmann.****Entlaufen**

ein junger Schäferhund, 1/2 Jahr

alt. Wiederbringer Belohnung.

H. Woldmann, Rüstingen,
Bismarckstraße 3.**Volksküche in Rüstingen****Mittwoch: Wirtshaus mit Rindfleisch.****Todes-Anzeige.**

Gestern verschied nach langem,

schwerem Leiden meine liebe

Frau und unsere geliebte Mutter

Annchen Harms
geb. Ahlrichs
im Alter von 45 Jahren und
9 Monaten. Dieses zeigen in
tiefer Trauer und um stille Teil-
nahme bittend an
Rüstingen, 8. August 1911.
Wilhelm Harms
und Kinder.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 10. August,
nachmittags 2 1/2 Uhr, vom
Trauerhause, Börjensstraße 41,
aus statt.

Die Bevölkerungszahl des Großherzogtums Oldenburg.

Das Großherzogliche Statistische Landesamt veröffentlicht in den amtlichen Oldenburgischen Anzeigen das endgültige Ergebnis der Volkszählung am 1. Dez. 1910 im Großherzogtum Oldenburg, verglichen mit der Zählung von 1905, wie folgt:

A. Herzogtum Oldenburg.

Gemeinden	Ergebnis der Zählung von 1910	1905	Zu (+) oder Abnahme (-) absolut	%
Oldenburg				
Stadt	25876	24825	+ 1051	4.23
Stadtgebiet	4366	3740	+ 626	16.74
zusammen	30242	28565	+ 1677	5.87
Geestland				
Elmstedt	8234	7421	+ 813	10.96
Stierburg	7643	6862	+ 781	11.38
Halle	11779	10472	+ 1307	12.48
Wardenburg	1448	1395	+ 53	3.80
Hatten	3626	3365	+ 261	7.76
Watten	2557	2228	+ 329	14.77
Wiefede	6463	6027	+ 436	7.23
Wiefstede	3249	2871	+ 378	13.17
Wietstede	7442	6783	+ 659	9.72
Wien	5160	4823	+ 337	6.99
Zusammen	6114	5549	+ 565	10.18
Geesthagen	3968	3582	+ 386	10.78
Stadt Varel				
Städtischer Bezirk	5725	4981	+ 744	14.94
Ländlicher Bezirk	846	577	+ 269	46.62
zusammen	6571	5558	+ 1013	18.23
Landgemeinde Varel	6560	6044	+ 516	8.54
Beckhorn	3741	3515	+ 226	6.43
Zeitz	3368	3067	+ 301	9.81
Neumünster	1710	1404	+ 306	21.79
Schweburg	1572	1530	+ 42	2.75
Jade	2391	2750	- 359	- 12.89
Geest				
Städtischer Bezirk	4666	4052	+ 614	15.15
Ländlicher Bezirk	1129	1008	+ 121	12.00
zusammen	5795	5060	+ 735	14.52
Uetersen	634	603	+ 31	5.14
Sand	352	361	- 9	- 2.49
Schäfers	3274	2550	+ 724	28.39
Sillenstede	1106	1110	- 4	- 0.36
Sande	2177	1831	+ 346	18.90
Neum.	537	521	+ 16	3.07
Geestwarden	1903	1614	+ 289	17.91
Geestwarden	1940	1205	+ 735	61.00
Wattens	645	663	- 18	- 2.71
Waddewarden	703	713	- 10	- 1.40
Liborf	306	304	+ 2	0.66
Wappels	308	298	+ 10	3.36
St. Jooft	259	267	- 8	- 3.00
Warden	601	630	- 29	- 4.60
Wintfen	825	838	- 13	- 1.55
Wangerrooge	567	368	+ 199	54.08
Hohenkirchen	1624	1589	+ 35	2.20
Widdoge	441	425	+ 16	3.76
Teitens	1257	1269	- 12	- 0.95
Wiefels	312	317	- 5	- 1.58
Westrum	100	118	- 18	- 15.25
Went	24814	22367	+ 2447	10.94
Geestens	15324	12667	+ 2657	20.98
Neumde	7454	6278	+ 1176	18.73
Wiedhausen	2245	2085	+ 160	7.67
Stollhamm	1423	1456	- 33	- 2.27
Edwarden	726	687	+ 39	5.68
Teitens	449	408	+ 41	10.05
Langwarden	1519	1483	+ 36	2.43
Wurpde	1386	1437	- 51	- 3.55
Waddens	474	467	+ 7	1.50
Wixen	4503	2367	+ 2136	90.24
Nordenham				
Städtischer Bezirk	7521	—	—	—
Ländlicher Bezirk	360	—	—	—
zusammen	7881	4638	+ 3243	69.92
Stenshamm	1142	1039	+ 103	9.91
Seefeld	1635	1598	+ 37	2.32
Stadthausen	5367	5171	+ 196	3.79
Hammelmarden	2815	2611	+ 204	7.81
Holwarden	2198	1920	+ 278	14.48
Deichhane	651	551	+ 100	18.15
Stollhausen	2697	2566	+ 131	5.11
Nordenkirchen	2481	2543	- 62	- 2.44
Schwei	1855	1938	- 83	- 4.28
Deidesdorf	1402	1514	- 112	- 7.40
Stadthausen	2259	2235	+ 24	1.07
Langmünde	1023	984	+ 39	3.96
Altenhütten	981	1011	- 30	- 2.97
Wardenfleth	1342	1355	- 13	- 0.96
Neumhütten	467	442	+ 25	5.66
Großmünde	1145	1062	+ 83	7.82
Oldendorf	1078	1046	+ 32	3.06
Reine	3393	3414	- 21	- 0.62
Neumhütten	625	619	+ 6	0.97
Wardfleth	1022	1089	- 67	- 6.15
Wardfleth	715	699	+ 16	2.29
Delmenhorst				
Stadt	17627	15986	+ 1641	10.27
Stadtgebiet	4889	4164	+ 725	17.41

Gemeinden	Ergebnis der Zählung von 1910	1905	Zu (+) oder Abnahme (-) absolut	%
zusammen	22516	20150	+ 2366	11.74
Hasbergen	3959	3282	+ 677	20.63
Stuhr	2180	2042	+ 138	6.76
Schönmoor	1064	998	+ 66	6.61
Gandertsee	8399	7571	+ 828	10.94
Hude	3864	3452	+ 412	11.94
Wittfeld	2075	2087	- 12	- 0.57
Stadthausen	2488	2236	+ 252	11.27
Langem. Wiedhausen	1236	1186	+ 50	4.22
Großmünde	2960	2654	+ 306	11.53
Hunfelsen	819	803	+ 16	1.99
Wittlingen	2590	2333	+ 257	11.02
Weser				
Städtischer Bezirk	3357	2911	+ 446	15.32
Ländlicher Bezirk	1017	984	+ 33	3.35
zusammen	4374	3895	+ 479	12.30
Ophe	895	819	+ 76	9.28
Ruten	999	969	+ 30	3.10
Goldstedt	3070	2802	+ 268	9.56
Wibet	3453	3247	+ 206	6.34
Langsdorf	1674	1543	+ 131	8.49
Wittum	2077	1957	+ 120	6.13
Wittum	1141	1023	+ 118	11.53
Stadthausen	2181	1957	+ 224	11.44
Landgemeinde Wöhne	3579	3337	+ 242	7.25
Wittum	4500	4223	+ 277	6.56
Damm	5116	4981	+ 135	2.71
Stadthausen	3150	3041	+ 109	3.58
Holthausen	1791	1663	+ 128	7.70
Reutenkirchen	1949	1819	+ 130	7.15
Gippenburg				
Städtischer Bezirk	2763	2564	+ 199	7.76
Ländlicher Bezirk	939	698	+ 241	34.53
zusammen	3702	3262	+ 440	13.49
Kropendorf	2740	2445	+ 295	12.08
Garr	2187	1751	+ 436	24.90
Emilt	3210	2888	+ 322	11.15
Capeln	1813	1763	+ 50	2.84
Wittum	1956	1787	+ 169	9.46
Wittum	5695	5292	+ 403	7.62
Wittum	3931	3433	+ 498	14.51
Wittum	2520	2252	+ 268	11.90
Wittum	2239	2065	+ 174	8.43
Wittum				
Städtischer Bezirk	1139	1012	+ 127	12.55
Ländlicher Bezirk	866	659	+ 207	31.41
zusammen	2005	1671	+ 334	19.99
Wittum	1127	991	+ 136	13.72
Wittum	1321	1221	+ 100	8.19
Wittum	746	672	+ 74	11.01
Wittum	489	455	+ 34	7.47
Wittum	1049	950	+ 99	10.42
Wittum	1012	879	+ 133	15.13
Wittum	2781	2590	+ 191	7.39
Wittum	2829	2507	+ 322	12.84
B. Fürstentum Varel				
Stadthausen	6211	5402	+ 809	14.98
Stadthausen	2624	2573	+ 51	1.98
Wittum	2061	2037	+ 24	1.18
Wittum	3008	2592	+ 416	16.05
Wittum	1401	1409	- 8	- 0.57
Wittum	874	905	- 31	- 3.43
Wittum	3335	3147	+ 188	5.97
Wittum	3574	2973	+ 601	20.22
Wittum	1302	1321	- 19	- 1.44
Wittum	2925	2453	+ 472	19.24
Wittum	537	538	- 1	- 0.19
Wittum	3992	3901	+ 91	2.33
Wittum	1734	1650	+ 84	5.09
Wittum	1187	1178	+ 9	0.76
Wittum	1384	1358	+ 26	1.91
Wittum	1624	1593	+ 31	1.95
Wittum	763	803	- 40	- 4.98
Wittum	1742	1713	+ 29	1.69
Wittum	1022	1037	- 15	- 1.45

Gemeinden	Ergebnis der Zählung von 1910	1905	Zu (+) oder Abnahme (-) absolut	%
Herzogtum Oldenburg	391246	353789	+ 37457	10.59
darunter				
Wittum	126282	112479	+ 13803	12.27
Wittum	181663	165127	+ 16536	10.01
Wittum	83301	76183	+ 7118	9.34
Wittum	41300	38583	+ 2717	7.04
Wittum	50496	46484	+ 4012	8.63
Großherzogtum	483042	438556	+ 44486	10.07

Gewerkschaftliches.

Streik der Bauarbeiter auf Helgoland. Die Arbeiter des Baugewerbes auf Helgoland streikten seit dem 4. August. Die seit einiger Zeit bestehenden Differenzen konnten nicht beigelegt werden. Zugang ist fernzubalten.

Der Formstreik im pommerischen Industriebezirk ist nunmehr vollständig beendet. Am 2. August fanden in Uckermark vor dem Gewerbegericht nochmals Einigungs-verhandlungen statt. Es wurden die Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit bei der Firma Wüster in Uckermark festgelegt, bei der es sich in der Hauptsache um die Entlassung von zwei Leuten handelte, die entgegen den Abmachungen bei der ersten Einigung eingestellt waren, und ferner die Regelung von Arbeitspreisen bei der Firma Kaiser u. Co. Beides wurde vollkommen dem Verlangen der Arbeiter entsprechend geregelt; ebenso die Erhöhung der Arbeitspreise bei zwei anderen Firmen, so daß der Streik mit vollem Erfolg auf der ganzen Linie seinen Abschluß fand.

Totales.

Märtingen, 8. August.

Der Bürgerverein Heppens (westl. Teil) hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Der Kassenbericht für das verfloßene Quartal ergab eine Einnahme von 226,36 Mk., eine Ausgabe von 189,33 Mk., mithin einen Kassenbestand am Quartalschluß von 37,03 Mk. Unter Kommunalen wurde gewünscht, das Gehalt der neu anzustellenden Nachtwächter so zu normieren, daß dieselben auch anständig leben können. 800 Mk. wurden als zu niedrig bezeichnet. Die anwesenden Stadtsammler wurden beauftragt, dies in der nächsten Sitzung zur Sprache zu bringen. Ferner wurde gewünscht, aus sanitären Gründen die Müllabfuhrstelle bei der Pastorei entweder zu befestigen oder mit Sand abdecken, damit die lästigen Gerüche beseitigt würden. Sodann wurde der Vertrag mit dem Kapellmeister Heilmann zur Kenntnis genommen und der Vorstand zur Unterzeichnung ermächtigt unter der Voraussetzung, daß der Kapellmeister gehalten ist, seinem Personal die tarifmäßigen Löhne zu zahlen, deren Festlegung man im Vertrag vernimmt. Auf eine Anfrage, wie die letzte Zeitungsnote, die Elternabende betreffen, aufzufassen sei, wurde von anwesenden Eltern erwidert, daß die Lehrerschaft nicht die Einführung der Elternabende vollständig abgelehnt habe, sondern daß sie noch bemüht ist, eine geeignete Form für dieselben zu finden. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Der Bürgerverein Heppens (östl. Teil) hielt am vergangenen Sonnabend seine Monatsversammlung im Vereinslokal ab. Nach der Beitragsrechnung fanden zwei Maßnahmen statt. Hierauf wurde ein neuer Schriftführer gewählt, da der bisherige Schriftführer, der das Amt lange Jahre innegehabt hatte, daselbst niedergelassen hat. Von einigen Mitgliedern wurde der Heppenser Badeplatz besprochen. Es wurde zunächst allgemein gewünscht, daß dies Werk für die Volksgesundheit im nächsten Jahre vergrößert werden möge. Es wurde auch für wichtiger gehalten, den Saun, der noch errichtet werden soll, erst im nächsten Jahre anfertigen zu lassen. Angeregt und besprochen wurde eine Warmwasserbadeanstalt. Von einem Magistratsmitglied wurde erwidert, daß der Stadtmagistrat dieser Frage schon näher getreten sei; es sei nicht ausgeschlossen, daß Märtingen im nächsten Jahre eine zweite Warmwasserbadeanstalt habe. Eine lebhafteste Debatte rief die Anstellung der Nachtwächter hervor. Der Vorschlag, die Remter der Schulbiener und Nachtwächter zu verbinden, wurde nicht gutgeheißen. Eine Resolution, die an den Stadtmagistrat gerichtet werden soll und die dahin geht, keinen Zwang auf die Schulbiener auszuüben betreffs Bewerbung um eine Nachtwächterstelle, wurde einstimmig angenommen. Auch wurde die Befolgung von 800 Mk. für einen Nachtwächter von der Versammlung als unzureichend bezeichnet. Die Abrechnung vom Jugend-Kassenfest, die noch einen kleinen Ueberschuß ergab, wurde verlesen und genehmigt. Auf Antrag wurden 100 Mk. für wohltätige Zwecke an die Stadt abgegeben.

Ein erfolgreiches Mittel zur Bekämpfung des Maul- und Klauenseuche ist, wie wir der „Weitzig“ entnehmen, Tanin, welches von Herrn Immisch-Krempe vielen Hof-beigern empfohlen und von ca. 35 Abnehmern mit Erfolg angewandt ist. Seine Erfahrungen laßt er folgendermaßen zusammen: Das von der Seuche befallene Vieh hat sehr unter der Fieberhitze zu leiden, was seinen Grund darin hat, daß sich von der Zungenpitze die Haut abblöst, ein Umstand, der dem Vieh beim Weiden die Aufnahme von Gras zur Unmöglichkeit macht. Der Speichelausfluß wird dadurch vermehrt und zum Liebertreten der Krankheit auf Klauen und Euter, während die Vögel und das Wild den Krankheitsstoff wieder in alle Windrichtungen weitertragen. Infolgedessen ist bei der Krankheit das erste und notwendigste, dem Vieh die Fieberhitze so rasch als nur irgend möglich wiederzugeben und den Speichelausfluß einzudämmen. Dies bewirkt in überausdehrender Weise der Gerbstoff durch seine ihm anhaftenden Eigenschaften, denn bei sachmäßiger Anwendung überzieht er die Zunge mit einer neuen Haut, macht das Maul hart und trocknet die entzündeten Wunden. Den Speichel zerlegt er und beseitigt dadurch die Infektionsgefahr. Außerdem heilen die bei den Klauen am Euter durch das Weiden verursachten Wunden schnell aus und verhindern das Eingangsommen von Mischfieber, durch das in den meisten Fällen die Tiere eingehen. Ebenso werden durch ihn schnell die drabigen Entzündungen und Wundstellen an den Klauen beseitigt, wodurch dem Vieh

Die frühere, unbehinderte Fortbewegungsfreiheit wieder gegeben wird. Die Gerbstofflösungen sind teils in flüssigem und teils in festem Zustande löslich. Bei Anwendung des flüssigen Extrakts erhält das erkrankte Tier täglich einen Schliffel voll. Futter und Ästen sind ebenfalls durch Einreiben zu behandeln, ebenso die Klauen. Bereits nach vier bis sechs Tagen ist in den meisten Fällen eine völlige Heilung erzielt worden, und zwar beläuft sich die Zahl der behandelten Tiere auf etwa 300. Die Kosten sind minimal; sie stellen sich auf ca. 80 Pfg. pro Großvieh. Es mag noch erwähnt sein, daß der obengenannte Herr nicht das allergeringste persönliche Interesse an der Anwendung des in jeder Apotheke und auch in den Gerbereien erhältlichen Mittels hat, er gibt die Aufklärung lediglich zum Wohle der Allgemeinheit.

Wilhelmshaven, 8. August.

Neue Torpedoschiffe für die Kriegsschiffe. Wir lesen in der „West-Zeitung“: Bei den neuen Linienkisten sind, wie aus Marinekreisen gefahren wird, Verluste mit der Einführung von neuen verbesserten Torpedoschiffen gemacht worden. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß die Verluste von diesem Erfolge begleitet gewesen sind, so daß der Einführung nichts im Wege stand. Die Verbesserungen sind recht wesentlicher Art und erstrecken sich auf zwei Einrichtungen. Bei den alten Torpedoschiffen, die früher wegen ihrer Unbrauchbarkeit abgeschafft worden waren, erfolgte das Einholen und Ausbringen der Ringe mit der Hand. Diese Arbeit erforderte darum stets größere Zeit und war äußerst schwierig durchzuführen. Die Vervollständigung der Arbeit konnte sogar zu einer Gefahr für das ganze Schiff werden, da das Kriegsschiff, dessen Torpedoschiffen ausgetauscht waren, durch die Schuttmittel in seiner Fahrt gehindert und fast mandrierenfähig war. Bei einem plötzlichen Angriff des Feindes auf ein Schiff mit ausgetauschten Schuttmitteln würde also das Kriegsschiff den Angriffen während einer längeren Zeit fast wehrlos ausgesetzt sein. Bevor das Einholen der Schuttmittel hätte erfolgen können und bevor das Schiff wieder seine volle Mandrierfähigkeit erlangt hätte, wäre das Schiff schon ein Opfer der Feinde geworden. Die Verbesserung bei den neuen Torpedoschiffen bezieht sich nun darauf, daß das Einbringen und Ausbringen der Ringe mit Hilfe von durch Maschinen angetriebenen Spills vor sich geht. Nun erfordert diese Arbeit nur einen sehr kurzen Zeitraum und kann in wenigen Minuten gemacht werden. Die Hemmung des Kriegsschiffes bei ausgetauschten Schuttmitteln ist auch bedeutend abgeschwächt und kann sehr schnell durch wenige Handgriffe völlig beseitigt werden. Die Konstruktion der Ringe weist auch noch andere Verbesserungen auf, die geeignet sind, das Schiff gegen die Torpedoschiffen zu schützen. Bekanntlich besteht eine Einrichtung, durch die ein Torpedo das Schiff bei seinem Aufsteigen zerlegt und dann seinen verderbenbringenden Weg ungehindert weiter fortsetzt. Die Verbesserung richtet sich gegen diese Eigenschaft der Ringzerstörer, indem das Schiff aus einem doppelten Grunde besteht. Hat der Ringzerstörer das eine Ende durchschnitten, dann sängt sich der Torpedo in dem zweiten Ende, das nun nicht mehr zerstört werden kann. Endlich hatten die Torpedoschiffe noch einen dritten Fehler. Während der Fahrt wurden sie von dem Wasserdruck hochgehoben, so daß der Ring, den sie dem Schiff gewählten, nur dann wirksam werden konnte, wenn zufällig der Wasserdruck das Torpedoschiff nicht hochgehoben hatte.

Heimatgift.

Novell von Carl Gonts Scapinell.

(24. Fortsetzung.)

So hatte ihn das Telegramm Magdas, das eine Aufmerksamkeit sein sollte, aus allen Himmeln gerissen, aus dem Paradiese vertrieben, in dem er glaubte, jetzt geboren zu sein.

Als er die große Schloßrampe hinabsteigte, pfliff ihm warm und weich der Schneewind entgegen, der Schnee zu seinen Füßen wurde weich und wässrig.

Frühlingsstürme regten über ihn, aber die Erde dahin, jener drachten sie die Sonne, die Blüten, ihm schmolzen sie überall die Wässer.

Frühlingsstürme in der Nacht des letzten Februars, Frühlingsstürme auch in der Nacht seiner Seele! Und auch er beugte sich und ächzte, und auch er glaubte, er könnte den Frühling nicht mehr erwarten.

So hallen kam er sich vor. Der einen, der seit seiner Jugend seine Seele verbunden war, durfte er nicht mehr unter die Augen treten. Sie hatte ihm die andere zu einer Sänderin gemacht!

Und jene, die durch die Blut seiner Liebe rein gewaschen wurde, wurde durch die Räte seines Herzens wieder unrein für ihn! Der Wind pfliff und heulte und fuhr mit seinem lauten Odem auch über ihn hinweg, da wurde er plötzlich trogiger und fester.

Rein, ihn durfte ein Zweifel nicht beugen! Was hatte alle Liebe mit dem Wert zu tun, für das heute der Grundstein gelegt worden war? Arbeiten wollte er, wie ein Hund, schaffen, schalten, sich mühen, wie der letzte seiner Handlanger!

Das war sein Friede, der Friede der Starken! Er ging immer langsamer, schon kam er zu den alten, wackeligen Hütten am Bergesgang, wo auch er einst als Kind gewohnt.

Das Häuschen stand still unter dem mächtigen Schloß. Wie oft war er den Felsen hinauf bis zur Schloßmauer geklettert, damals war ihm klara immer wie ein höheres Wesen, wie eine unnahebare Prinzessin erschienen, und das war sie für ihn, wenige, feierliche Augenblicke ausgenommen auch stets gebildet!

Was schloste er immer zu ihr hinauf, was wollte er immer ihr gleich und ähnlich sein, er der Knabe aus der schmählichen Erde, er, der da unten geboren und da unten gelebt!

Diese wackeligen Hütten, diese windstiefen Grillsenhäuschen, mit den steilen Dächern, mit den vergifteten

Das Belieben der Konstrukteure ging nun darauf hin, ein Torpedoschiff herzustellen, das auch während der Fahrt das Schiff zu schützen imstande ist. Es hat nun den Anschein, als ob auch diese Frage ihrer Lösung entgegengeführt sei.

Auf dem polizeilichen Handbureau sind folgende Gegenstände abgehoben: eine Brosche, ein Stumpfen mit Garn, ein Hundehalsband, zwei Portemonnaies mit Inhalt, drei Fahrblätter, ein Herrenhut, eine Brosche.

Aus dem Lande.

Schortens, 9. August.

Der Bürgerverein Schortens hielt am Sonnabend abend im Bahnhofrestaurant Ostern seine Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden drei Herren. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erstattete ein Gemeinderatsmitglied Bericht aus der letzten Gemeinderatsversammlung. Für die Schule in Hoffsloven sind 35 000 Mk. von der Staatlichen Kreditanstalt angelehnt worden. Ein Einspruch gegen die Anstellung einer dritten Bekannte ist vom Gemeinderat als nicht sichhaltig angesehen worden. Gegen drei Wilhelmshavener Spekulanzen, die hier größere Flächen Grundstücke haben und sich weigern, Steuern zu zahlen, soll der Klageweg beschritten werden. Zwei Gesuchen um Erteilung des Bürgerrechts sei entsprochen worden. Da Hauptlehrer Bredehorn die Stelle als Leiter der Fortbildungsschule ausgetreten hat, wurde Hauptlehrer Rüdens mit diesem Posten betraut.

Unter „Verchiedenes“ wurde über das im Oktober stattfindende Stiftungsfest beraten und beschlossen, wiederum Theatervorführungen zu veranstalten. Drei Mitglieder wurden beauftragt, die hierzu erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Zum Schluß wurde noch ein Antrag angenommen, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung als besonderen Punkt zu setzen: „Aufhebung des Beschlusses, Heftlichkeiten des Vereins sind nur im Vereinslokal abzuhalten.“ Antragsteller meinte, er habe nur aus Interesse für den Verein diesen Antrag gestellt, denn der Verein könne unter Umständen in eine unangenehme Lage kommen, wenn er sich in dieser Weise binde.

Barel, 8. August.

Eine Wiederwahl zum Landtag abgelehnt hat dem Vernehmen nach Herr Gemeindevorsteher Willen-Borgbede aus Gesundheitsrücksichten.

Der Arbeiterzweig der Freilichen Wehde fuhr am Montag früh zum ersten Male. Die größeren Handwerke und Ziegeleibetriebe, die anfänglich Gegner des Arbeiterzweiges waren, werden sich bald mit dieser Neuerung ausgeöhnt haben.

Delmenhorst, 8. August.

Die Rennewahl von drei Kirchenvorständen am letzten Sonntag hat den Delmenhorster Bürgern insofern eine kleine Ueberraschung gebracht, als eine Partei „Abteilung Wollkammerei“ in Zahl von 104 Personen anrückte und drei Angestellte der Wollkammerei wählte. Dieser Vorfall scheint vom finanziellen Standpunkt Bedenken in sich zu tragen.

Clofiet, 8. August.

Vom Bly getroffen wurde auf Ser ein heiliger Motorlogger. Der Bly glündete, so daß der Logger vollständig ausbrannte. Von der Befahrung ist niemand zu Schaden gekommen.

Augustsehn, 8. August.
Der sozialdemokratische Wahlverein hält umständehalber nicht heute Dienstag den 8., sondern am Donnerstag den 10. August, abends 7 Uhr seine Monatsversammlung ab.

Aus aller Welt.

Geldbriefträger überfallen. Aus Straburg wird gemeldet: Montag morgen wurde der Geldbriefträger Paul Jager in einem Hause der Höhenlohrstraße, wo er eine Bestellung zu machen hatte, auf der Treppe des dritten Stockwerks von einem unbekanntem, gutgekleideten Manne überfallen und durch einen Schlag mit einem Hammer am Hinterkopfe schwer verletzt. Als auf die Hilferufe Jagers Leute herbeieilten, erschloß sich der Unbekannte mit einer Browningspistole. Er hatte eine Geldbörse nach dem betreffenden Hause an sich selbst abgestreift, ohne dort eine Wohnung zu haben.

Hebereschwemmungen in der Mandchurie. Aus der Mandchurie treffen Nachrichten über gewaltige Plagregen ein, die bedeutende Hebereschwemmungen hervorgerufen haben. Viele Dörfer stehen völlig unter Wasser, und eine ungeheure Menge Menschen und Vieh ist umgekommen. Im Dorf Gulandao sind über 700 Chinesen ertrunken, in Dulzinschan über 400.

Versammlungs-Kalender.

Kättingen-Wilhelmshaven.

Mittwoch den 8. August.

J.-R. Gutmüller - Loge „Nordseestrand“. Abends 8 1/2 Uhr bei Schiffschub.

Gabeloh. Etenogr. Verein Kant. Abends 8 1/2 Uhr bei Wwe. Holz. Donnerstag den 10. August.

Barel.

Verband der Maler und Lackierer. Abends 8 Uhr im Schätting. Holzarbeiterverband. Abends 8 1/2 Uhr bei Wdr. Kimmern.

Bordenham.

Fabrikarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Rohrens.

Brafe.

Gewerkschafts-Kartell. Abends 8 Uhr bei D. Teder.

Schiffahrts-Nachrichten.

am 7. August.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. George Washington, nach Kopenhagen, heute überburg ab. Postd. Völsch, nach England, vorgerufen in Montevideo an. Postd. Anselmann, nach Ostafrika, heute von Algier abgegangen.

Postd. Greifswald, von Kapstadt, gestern von Buenos Aires ab. Schnell. Kronpr. Wily., von Remoort, heute Plymouth ab. Postd. Wittenberg, nach Cuba, am 4. in Havana angekommen.

Postd. Nord, von Ostafrika, am 5. von Port Said abgegangen.

Hochwasser.

Mittwoch, 9. August: vormittags 0.49, nachmittags 1.00

Die Darmfatare der Säuglinge werden durch die Ernährung mit „Rufete“ und Milch am leichtesten verhindert, denn mit „Rufete“ ist Milch den Darmgängen, welche die Darmfatare verursachen, weniger ausgefüllt, als allein. „Rufete“ macht die Milch gehaltreicher, leichter verdaulich, beugt den häufigen Verdauungsstörungen vor und hilft den Kindern ein vorzügliches Gedeihen.

über kaum je ein Wort mit einander wechselnd. Früher als der Vater noch lebte, da war es freilich anders, der hatte sich in jedem Zimmer und Ecken doch noch einen Schatz Erinnerungen, ein Häufchen Anteilhaber für alles mitgenommen, und sah oft des Abends mit Reuer in heiteren Gesicht. Dann mußte sie von den Kunden, von den Passanten am Marktplatz erzählen, und selbst für die Lieblichsten der Freundinnen Reife hatte er Interesse.

Nun war alles in der kleinen Wohnung still, ernst und sorgengrau. Die Mutter suchte den ganzen Tag, und wollte nichts wissen von Reuels kleinen Sorgen und Freuden. Auch von Frey von Altem durfte sie ihr nicht reden:

„Scham's die net a Mabel in dein Alter und schon solche Sachen im Kopf!“ pflegte sie zu sagen. „Arbeit lieber, helf mir ordentlich's Brot verdienen.“ In dein Alter da hab' ich von solchen Sachen noch gar nie g'wußt!“

Dafür verpaßte sich Reuel mit ihren heimlichen Gedanken immer mehr und mehr in sich selbst, und während die Mabel schnell dahinschlief, dachte sie an Frey, der nun wohl noch über den Bäckern saß und sich bemühte, all das weisse Zeug in seinen Kopf zu stopfen, um die Maturitätsprüfung zu bestehen. Denn auf einmal hatte er, trotzdem er das erste Semester, das vor wenigen Tagen zu Ende gegangen war, recht schlecht abgeholfen hatte, Mut und Eifer zum Studium.

Vörlinger hatte ihm gesagt, da er ihm verzweifelt den Ausweis zeigte, Mut gemacht und tüchtig Mut gepöpselt. „Dei zeigst Sie einmal, Frey, was Sie können. Sie werden doch noch bei Ihrer Intelligenz den Extrakt des ganzen Stoffes sich aneignen können.“

„Ich bin so zerstreut!“ hatte er jammernd geantwortet. „Dann müssen Sie sich mit allen Mitteln konzentrieren!“ Und auch dafür hatte ihm Vörlinger Verhaltensmaßregeln gegeben. Dann war Frey nach Hause, hatte sich zu seinen Vätern gesetzt und zu arbeiten begonnen, eine Woche lang wollte er Reuel nicht treffen. So hatte er es sich vorgenommen. Alle Sonntag wollten sie zusammen sein, das sollte sein Lohn werden.

Er ermunterte sich und lernte, lernte was in seinen müden Kopf hineinging, bis spät in die Nacht, jedoch er nachts davon träumte. Während der leichteren Stunden in der Schule lernte er, das Lehrbuch für die nächste Stunde unter der Bank aufgeschoben.

So ging es eine Woche fort, bis endlich der Sonntag gekommen war.

Da eilte er zu ihr, und mit Tränen in den Augen schloß ihn Reuel in die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Strumen, mit der Armut in den Studien, der Krankheit in den Anwohnern, — das, das war seine Heimat.

Jetzt war er groß und stark geworden und war im Leben draußen vom Sturm und Wind auch gestützt, aber zu ihr, zur Schloßprinzessin dort oben war er nicht herangewachsen. Für sie hatte ihn das Leben nicht gelütert.

Wie brausende, legende Wasser kommen mußten, um seine Heimatshütten, seine Heimat selbst zu säubern und gesund zu machen, so mußte eine brausende, läuternde Liebe über ihn kommen, um ihrer würdig zu sein.

Der Vollgeblühene, der seine Nachtrunde durch das alte Winkelwerk machte, sah den Fremden, der in dem flatternden Javelot in Gedanken verlor sich in den dunkeln, zugigen Fenstern der alten Baracken hinaufblickte, kopfschüttelnd an.

Was suchte der Sonnerling da, was fand er bewunderungs- und bemerckenswerthes an diesen Hütten?

Der Vollgeblühene wußte es nicht, aber Bruno, der darunter stand, wußte es; dort war er geboren, — dort waren seine Eltern gestorben, vom mächtigen Herrscher dieses Viertels ermordet, dort hatte er seine Jugend verbracht und verträumt! Und diese Häuser waren die stolzen Burgen in seinem Anabenträume, sie waren die glühenden Paläste gewesen!

In feierlichen Abendstunden hatte er zu den erleuchteten Fenstern des Schloßes hinaufgesehen, wo die zarte, seine kleine häusliche, die mit ihm die Tage verträumt, die Stunden verteilte, und abends immer wieder sich in den stolzen Bau dort oben zurückzog. — Und wieder sah er sehnsüchtig zu den Fenstern des Schloßes, und der Wind sang ein Klagen' ein fragend' Lied dazu; ein Fenster war erleuchtet, — wie ein mahndendes Auge sah es zu ihm in die Tiefe.

In dieser Stube dachte doch eine an ihn, rang mit sich um ihn, und träumte schwarze Träume seinetwegen.

Rein, sein Bräutigam hatte ihn nicht vergessen, — ihre Liebe ließ sie noch hoffen.

Und als könnte er den mahndenden Blickbild des Einäugigen dort oben nicht mehr vertragen, schritt er eilig die holperige Straße dahin, — des Windes, des weichen Schnees, der alten, lieben Häuser um sich nicht mehr achtend.

In der Wohnung, in der die Witwe Mooslechner mit der Reuel und den beiden Buben hauste, brannte auch noch die Lampe im engen, niedrigen Stübchen; der alternden Mutter gegenüber saß Reuel und half ihr ihre Näharbeit, deren sie dank Professor Vörlingers Vermittlung genug erhielt, für den morgigen Tag fertigzustellen.

Stumm und still saßen sich die beiden Frauen gegen-

